

Birgit Morgenrath
Issa Juli 2014

Rezension

Markus Braun

Völkermord verjährt nicht

Kommentar zum EKD-Studienprozess zum kolonialen südlichen Afrika

Berliner Beiträge zur Missionsgeschichte 17

Berlin 2014

Schuldbekennnisse, die den Namen verdienen - zumal verbunden mit konkreten Zusagen von Wiedergutmachung oder Entschädigung - sind rar in der Geschichte. So auch das bislang ausgebliebene eindeutige Eingeständnis der Evangelischen Kirche Deutschlands, EKD, dass deutsche evangelische Gemeinden in Namibia am Völkermord an den Herero und Nama 1904 – 1908 beteiligt waren. Das kritisiert Dr. Markus Braun, ehemaliger Pfarrer in Namibia, an dem groß angelegten EKD Studienprozess zur Rolle der Kirche im kolonialen südlichen Afrika, der bereits 2011 in einem 720 Seiten umfassenden Forschungsband einen ersten Abschluss fand.¹

Der in der kritischen Tradition des von ihm Anfang der 70er Jahre mit gegründeten „Mainzer Arbeitskreises Südliches Afrika“, MAKSA, und der Anti-Apartheid-Bewegung stehende Autor macht in akribischer Beweisführung geltend, dass die 24 Theologen, Kirchengeschichtler und Allgemeinhistoriker aus Südafrika, Namibia und Deutschland vor allem „die deutschen Siedler und nicht die afrikanischen Völker, die Täter und nicht die Opfer“ beleuchten, und zwar in „mehr oder weniger unkritischer Einzeldarstellung deutscher Gemeinden.“ So falle zum Beispiel die besondere Rolle der deutschen Gemeinde in Windhoek beim Völkermord unter den Tisch. Die zeige sich etwa darin, dass sie „schon von Anfang an in die zunehmende Militarisierung der Kolonie, die vermehrte Entsendung von deutschen Truppen zur „Aufstandsbekämpfung“ miteinbezogen“ gewesen sei. Außerdem hätten Dankgottesdienste nach Hinrichtungen afrikanischer Häuptlinge stattgefunden und man habe die zur sogenannten „Aufstandsbekämpfung“ ausrückenden Truppen betreut.

Markus Braun kritisiert überdies, dass an dem Studienprozess nur ein einziger afrikanischer Autor beteiligt sowie die einzige schwarze lutherische Kirche (ELCSA) in keiner Weise beteiligt gewesen sei. Auch hätten die Wissenschaftler die über Jahrzehnte gesammelten Erkenntnisse kirchlicher Gruppen in Deutschland über Kolonialismus und Apartheid im südlichen Afrika nicht berücksichtigt sowie die weltweite und regionale Ökumene weitgehend ausgeblendet. (MAKSA setzt sich seit jeher für die Umsetzung des Programms des Ökumenischen Rats der Kirchen zur Bekämpfung des Rassismus in der Kirche ein und fordert in diesem Rahmen, die bis heute fortgesetzte vielfältige Unterstützung der Rassentrennung durch kirchliche Einrichtungen zu beenden.)

¹ Hanns Lessing u.a. (Hg.): **Deutsche evangelische Kirche im kolonialen südlichen Afrika**. Die Rolle der Auslandsarbeit von den Anfängen bis in die 1920er Jahre. Studien zur Außereuropäischen Christentumsgeschichte, Bd. 18, Harrassowitz-Verlag, Wiesbaden 2011, 720 Seiten, 86 Euro

Vor diesem Hintergrund stellt Braun den Studienprozess in den Zusammenhang weitere Aktivitäten der EKD in den letzten Jahren, seien es Besuchsreisen des Rates der EKD ins südliche Afrika (2000 und 2008), die Heimholung von Gebeinen der Herero im Jahr 2011 von Deutschland nach Namibia und das 100 jährige Jubiläum der Christuskirche in Windhoek. Letztere wurde 2010 nur an die deutsche Gemeinde übergeben und nicht an die lutherischen Kirchen insgesamt, also auch an die „schwarzen“.

Viele von Braun angeführte Fakten sprechen ohnehin eine eindeutige Sprache, im Gegensatz zu den der zahlreichen Phrasen von „Versöhnung und Vergebung“ verschiedenster Kirchenfunktionäre bei den oben genannten Anlässen: Die EKD hält in Namibia immer noch am Anachronismus einer Teilung der Kirchen fest. Die deutschen Gemeinden sind nach wie vor durch Verträge gesichert und auf die Entsendung von Pfarrern und Pfarrerinnen aus Deutschland angewiesen. Und: „Noch heute profitieren deutschstämmige Siedler und Mitglieder einer Partnerkirche der EKD von dem damaligen mit dem Völkermord verbundenen Landraub.“

Auch wenn der Kommentar für Kirchenunkundige nicht immer einfach zu lesen ist - wenn es etwa um die unterschiedliche Bewertung der Geschichte der kolonialkritischeren Missionen und der Vorgängerorganisationen der offiziellen Evangelischen Kirche geht - ist die Broschüre eine lohnenswerte Lektüre: Als „Stachel im Fleisch“ eines Kirchen-Apparates, der seit vielen Jahren dem auch von z.B. südafrikanischen Theologen und Kirchenleuten geforderte Schuldbekenntnis aus dem Weg gehen. In diesem Fall mit einem außerordentlich aufwändigen Studienprozess.